

Joachim Stiller

Vermittlungsversuche
zwischen Parmenides
und Heraklit

Alle Rechte vorbehalten

Die Vermittlungsversuche zwischen Parmenides und Heraklit

Empedokles

"Empedokles, etwa 490 v.Chr. in Akragas (Agrigent) auf Sizilien geboren, Staatsmann, Dichter, Religionslehrer, Prophet, Arzt, Wundertäter und Philosoph, ist für die Geschichte weniger als origineller Denker bedeutsam, denn als ein Mann, der aus vorausgegangenen Systemen Gedanken auswählte und sie zu einem neuen Ganzen zusammenzufügen suchte. Man hat ihn deshalb einen Eklektiker ("Auswähler") genannt. Wir begegnen in den Bruchstücken der von ihm verfassten Lehrgedichte zum Beispiel in dichterisch schöner Form dem auch von Pythagoras vertretenen und uns aus Indien bekannten Gedanken der Seelenwanderung. Wir begegnen dem von Heraklit und anderen entwickelten Gedanken eines periodischen Wechsels von Weltentstehung und Weltvernichtung. Manche Gedanken aber wurden von Empedokles zuerst, jedenfalls in der bei ihm geprägten Form ausgesprochen, und auf diesen beruht hauptsächlich seine bleibende Bedeutung. Wir heben die wichtigsten hier kurz hervor.

1. In der milesischen Naturphilosophie war zuerst das Wasser, später die Lust, von Heraklit war das Feuer zum Urstoff erklärt worden. Bei den Eleatiern war die Erde als Urstoff stärker in Betracht gezogen worden. Empedokles stellt nun erstmalig diese vier Grundstoffe gleichberechtigt nebeneinander und begründet damit die im Volksbewusstsein, auch bei uns, bis heute erhaltene Vorstellung von den "vier Elementen" Feuer, Wasser, Lust und Erde. Er bringt damit die auf einen Urstoff ausgehende alte Naturphilosophie zu einem gewissen Abschluss.

2. Als treibende und formende Kräfte allen Geschehens erscheinen bei Empedokles eine vereinigende und eine trennende, die er Liebe und Hass (Anziehung und Abstoßung) nennt. In dem Entwicklungsgang der Welt herrschen abwechselnd die eine und die andere Kraft vor. Bald sind alle Elemente durch die "Liebe" zu vollkommener, seliger Einheit zusammengeführt, bald sind sie durch den "Hass" auseinandergerissen. Dazwischen liegen die Übergangszustände, in denen die Einzelwesen entstehen und vergehen.

3. Die Entstehung der Lebewesen ist nach Empedokles so vor sich gegangen, dass erst niedere, dann die höheren Organismen entstanden, erst Pflanzen und Tiere, dann die Menschen; dass erst Wesen vorahnden waren, die beide Geschlechter in sich vereinten, später die Geschlechter in zwei selbständige Individuen auseinander traten. Das sind Vorstellungen, die Anklänge an die spätere und moderne Entwicklungslehre aufweisen.

4. Für die Erkenntnis stellt Empedokles den Grundsatz auf, dass jedes Element der Außenwelt durch ein gleichartiges Element in uns erkannt wird - ein Gedanke, der in dem Wort Goethes aufklingt:

"Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
die Sonne könnt' es nicht erblicken..."

Um die zu seinen Lebzeiten verbreitete Ansicht von seiner Göttlichkeit - er selbst war von dieser überzeugt - zu stützen, soll sich Empedokles nach antiker Überlieferung in den Krater des Ätna gestürzt haben, auf dass jede Spur von seinem Tode getilgt werde und eine Legende von einem übernatürlichen Ende sich bilde. Jedoch soll der Vulkan diese seine Absicht vereitelt haben, indem er einen Schuh des Empedokles wieder ausspie." (Störig, S.152-154)

Anaxagoras

"Auch Anaxagoras entstammte, wie alle bisher behandelten Denker, dem griechischen Kolonialreich. Er wurde um 500 in Klazomenai in Kleinasien geboren. Er ist aber der erste gewesen, der die Philosophie nach Athen gebracht hat, der Stadt, in der sie nach ihm ihre höchste Blüte entfalten sollte. Zur Zeit des Anaxagoras fand sie allerdings noch keinen günstigen Boden. Die Aufnahme, die ihm in Athen zuteil wurde, das Schicksal, das ihm dort, wie nach ihm dem Sokrates, bereitet wurde, beweisen es.

Wie sich jetzt zeigte, war es kein Zufall gewesen, dass das freie philosophische Denken sich bis dahin nur in den kleinasiatischen, unteritalienischen und thrakischen Kolonien der Griechen hatte entfalten können. Offenbar war die dem Mutterland und seinen festgewurzelten Traditionen ferngerückte Atmosphäre des kolonialen Neulandes dem Aufkommen freier Geistesrichtungen viel günstiger als Athen und das Mutterland, wo diese Traditionen, insbesondere die religiösen, in kaum verminderter Stärke fortwirkten - ein Vorgang, der sich in ähnlicher Form später im Verhältnis Nordamerikas zu Europa wiederholt hat. Anaxagoras, der sein Interesse vor allem den Himmelserscheinungen zuwandte und diese auf natürlichem Wege zu erklären unternahm, geriet in Athen in solchen Widerstreit zu den konservativen Anschauungen der Eingesessenen, dass ihm der Prozess wegen Gottlosigkeit gemacht wurde. Auch der Einfluss des ihm befreundeten Staatsmannes Perikles konnte ihn davor nicht bewahren. Der Vollstreckung des Todesurteils konnte er sich nur durch Flucht entziehen. Er starb im Exil.

Die philosophischen Ansichten des Anaxagoras sind denen der anderen Naturphilosophen verwandt. Während aber die alten Milesier nur einen Urstoff annahmen, Empedokles deren vier, und die atomistische Schule gegenüber diesen eine quantitative Vielheit der Weltbausteine lehrt, nimmt Anaxagoras eine unbegrenzte Vielheit voneinander qualitativ verschiedener Urstoffe an, die er "Samen" oder "Keime" der Dinge nennt.

Was Anaxagoras jedoch von jenen weit stärker unterscheidet, und worauf zugleich seine eigentliche Bedeutung beruht, ist die von ihm erstmalig vorgenommene Einführung eines abstrakten philosophischen Prinzips, des Nous, eines denkenden, vernünftigen und allmächtigen, dabei unpersönlich gedachten Geistes. Dieser besteht durchaus für sich, ist "mit nichts vermischt", "das reinste und feinste von allen Dingen". Dieser Geist hat den Anstoß dazu gegeben, dass sich aus dem ursprünglichen Chaos das schöne und zweckvoll geordnete Ganze der Welt bildete. Hierin allerdings erschöpft sich auch bei Anaxagoras der Wirksamkeit des Nous. Überall, wo Anaxagoras um einzelnen die Erscheinungen und ihre Ursachen erforscht, sucht er rein natürliche, mechanische Ursachen auf. (Seine Beschreibung der - im Volksglauben noch als Gott geltenden - Sonne als einer "glühenden Steinmasse" war es auch, die ihm im Prozess als Gottlosigkeit vorgeworfen wurde.) Es scheint also, dass Anaxagoras den göttlichen Geist nur als den "ersten Beweger" angesehen hat, der der Schöpfung zwar den ersten bewegenden Anstoß gegeben, sie dann aber ihrer eigengesetzlichen Entwicklung überlassen hat. Aristoteles, dem freilich, wie wir sehen werden, der Gedanke einer die Materie formenden und beherrschenden Geistes sehr nahe lag, hat später von Anaxagoras gesagt, dieser sei mit seinem Begriff eines weltordnenden Geistes unter die vorsokratischen Philosophen wie ein Nüchterner unter Trunkene getreten." (Störig, S.157-158)

Leukipp und Demokrit

"Wenig ist über Leukipp, den Begründer des bedeutendsten naturphilosophischen Systems der alten griechischen Philosophie, bekannt. Er stammt aus Milet oder aus Abdera, in Thrakien an der Nordküste der Ägäis gelegen, wo der um die Mitte des 5. Jahrhunderts gewirkt hat. Ein einziges Fragment seiner Lehre ist im Wortlaut erhalten: "kein Ding entsteht planlos, sondern alles aus Sinn und unter Notwendigkeit." Dies ist wahrscheinlich die erste klare Formulierung des Kausalgesetzes. Seine Atomlehre kennen wir nur durch seinen großen Schüler Demokritos, der vermutlich alles von Leukipp gelehrt in sein System aufgenommen hat. Demokritos stammte aus Abdera, der Wirkungsstätte seines Lehrers, und lebte etwa von 470 bis 360 v.Chr. - er soll nämlich ein Alter von 109 Jahren erreicht haben.

Zu der verschiedenen Schreibung seines Namens: Demokrit und Demokritos, lateinisch Democritus. In beiden wird die zweite Silbe - also das "o" - betont. Die Übung, die Endung wegzulassen und die dritte Silbe zu betonen, ist französischen Ursprungs. Aus Gründen sprachlicher Reinheit wäre an sich vorzuziehen, die griechischen Namen auch in der griechischen Form zu verwenden. Entsprechendes gilt für viele andere griechische Namen, zum Beispiel griechisch Hesiodos, französisch Hesiode, daraus die deutsche Schreibung Hesiod. Wir bleiben in diesem Fall bei Demokrit, wie diese Form die allgemein eingebürgerte ist. Die richtige Grenze wird hier wie anderswo durch den Sprachgebrauch bestimmt, und ob der Grundsatz "graeca graece", das heißt "Griechisches griechisch", allgemein durchzusetzen ist, ist angesichts des Rückgangs der humanistischen Bildung zweifelhaft.

Sein beachtliches ererbtes Vermögen gab Demokrit für Studienreisen aus, die ihn bis nach Ägypten, Persien und Indien geführt haben sollen. Jedenfalls hat er von sich gesagt: "Ich selber bin von meinen Zeitgenossen am weitesten auf der Erde herumgekommen, wobei ich am weitgehendsten forschte, und habe die meisten Himmelsstriche und Länder gesehen und die meisten gelehrten Männer gehört..."

Nach seiner Heimkehr führte er bis an sein Lebensende in seiner Vaterstadt in bescheidener Zurückhaltung ein ganz dem Studium und dem Nachdenken gewidmetes Leben. Von öffentlichen Debatten hielt er sich fern, begründete auch keine Schule. Von seiner Vielseitigkeit gewinnen wir einen Begriff, wenn wir hören, dass seine Veröffentlichungen sich nach antiker Quelle auf Mathematik, Physik, Astronomie, Navigation, Geographie, Anatomie, Physiologie, Psychologie, Medizin, Musik und Philosophie erstreckten. Demokrit hat das von Leukipp Gelehrte zu einem geschlossenen System ausgebaut.

Volles und Leeres. - Die eleatischen Philosophen, insbesondere Parmenides, hatten gezeigt, dass Vielheit, Bewegung, Veränderung, Entstehung und Vergehen nicht denkbar sei, wenn man nicht ein Nicht-Seiendes, den völlig leeren Raum, als existierend annehme, und da ihnen diese Annahme unmöglich schien, waren sie dazu gekommen, Bewegung, Vielheit usw. zu leugnen und die alleinige Wirklichkeit eines unveränderlichen Seienden zu behaupten. Demokrit nun war einerseits überzeugt, dass ein absolutes Entstehen aus dem Nichts undenkbar sei - dies hätte auch dem Satz des Leukipp von der Notwendigkeit allen Geschehens widersprochen. Andererseits erschien es ihm aber auch nicht haltbar, wie die Eleaten Bewegung und Vielheit überhaupt leugnen. So entschloss er sich, im Gegensatz zu Parmenides doch ein Nichtseiendes, eben leeren Raum, als bestehend anzunehmen. Demnach besteht die Welt nach Leukipp und Demokrit aus einem raumerfüllenden Vollen, dem Seienden, und einem nichtseienden leeren, dem Raum.

Die Atome. - Das den Raum füllende Volle ist nun aber nicht Eines. Es besteht aus zahllosen winzigen, wegen ihrer Kleinheit nicht wahrnehmbaren Körperchen. Diese selbst haben kein Leeres in sich, sondern füllen ihren Raum vollständig aus. Sie sind auch nicht teilbar, weshalb sie "Atome", das heißt Unteilbare, genannt werden. Damit werfen Leukipp und Demokrit

diesen Begriff zum ersten Mal in die wissenschaftliche Debatte. Sie konnten nicht ahnen, welche theoretische und praktische Bedeutung er dereinst haben sollte. Die Atome sind unvergänglich und unveränderlich, bestehen alle aus dem gleichen Stoff, sind dabei aber von verschiedener Größe und einem dieser entsprechenden Gewicht. Alles Zusammengesetzte entsteht durch Zusammentreten getrennter Atome. Alles Vergehen besteht im Auseinandertreten bis dahin verbundener Atome. Die Atome selbst sind ungeschaffen und unzerstörbar. Ihre Anzahl ist unbegrenzt.

Primäre und sekundäre Eigenschaften. - Alle Eigenschaften der Dinge beruhen auf den Unterschieden in der Gestalt, Lage, Größe und Anordnung der Atome, aus denen sie zusammengesetzt sind. Jedoch kommen nur die Eigenschaften der Schwere, der Dichtigkeit (Undurchdringlichkeit) und Härte den Dingen an sich zu, das heißt, sie sind, wie man später sagte, "primäre" Eigenschaften. Alles andere, was uns als Eigenschaften eines Dinges erscheint, wie Farbe, Wärme, Geruch, Geschmack, Töne, die sie hervorbringen - all das liegt nicht in den Dingen selbst, sondern hat seine Ursache nur in der Eigenart unserer Sinne und unseres Wahrnehmungsvermögens, ist Zutat, die wir zu den Dingen hinzutun, hat nicht objektive, sondern nur subjektive Realität, ist "sekundäre" Eigenschaft. "Der gebräuchlichen Redeweise nach gibt es Farbe, Süßes, Bitteres, in Wahrheit aber nur Atome und Leeres."

Die Bewegung der Atome. - Von Ewigkeit her bewegen sich die unzähligen Atome nach dem Gesetz der Schwere um unendlichen Raum. Aus ihrem Zusammenstoßen und Abprallen entstehen Wirbelbewegungen, in denen die Atome zu Zusammenballungen, Atomkomplexen, zusammengeführt werden. So wird Gleiches zu Gleichem geführt, und es entstehen die sichtbaren Dinge, so entstehen und vergehen von Ewigkeit her zahllose Welten, deren einer wir angehören. Solche Weltentstehung erfordert keinen planenden und lenkenden Geist, auch keine bewegende Kraft, wie Liebe und Hass des Empedokles, aber ebenso wenig ist sie dem Zufall unterworfen - den Demokrit ausdrücklich verwirft als eine Erfindung, die nur unsere Unkenntnis verhüllen soll. Sondern alles geschieht mit eherner, dem Seienden innewohnender (immanenter) Gesetzmäßigkeit.

Des Menschen Seele. - Auch der Mensch, Leib und Seele, besteht aus Atomen. Die Seele ist insofern etwas, wenn auch sehr feines, Körperliches. Nach dem Tode zerstreuen sich die Seelenatome.

Ethik. - Die für Menschen erreichbare Glückseligkeit besteht in heiterer Zufriedenheit des Gemüts (griechisch ataraxie). Der Weg zu dieser ist Mäßigung, Geringschätzung der Sinnengenüsse, vor allem aber Hochschätzung der geistigen Güter. Körperkraft ist bei Lasttieren gut, des Menschen Adel aber ist Seelenstärke. Und: "Ich entdeckte lieber einen einzigen Beweis (in der Geometrie), als dass ich den Thron Persiens gewönne." Wie man sieht, erhebt sich die Ethik des Demokrit etwas unvermittelt neben seinem naturphilosophischen System. Dieses ist mit einzigartiger Folgerichtigkeit durchgeführt. Es heißt materialistisch, weil in seiner Welt nur die stofflichen Atome vorkommen, und ist das klassische materialistische System des Altertums, ohne dass alle späteren gleichgerichteten Systeme nicht denkbar sind. Sein Einfluss reicht in ununterbrochener Linie bis in das wissenschaftliche Weltbild der Gegenwart, ja hat in diesem vielleicht erst seinen Höhepunkt erreicht. Allerdings ist das, was bislang Atom hieß, nun als ein weiter Teilbares erkannt, und man sollte bei den Atomen des Demokrit vielleicht besser an die nunmehr als kleinste Bestandteile des Seienden angesehenen Elementarteilchen denken.

Anscheinend hat Demokrit keinen Versuch gemacht, seine Ethik mit seiner Atomlehre wissenschaftlich zu verknüpfen und in ein beide umfassendes philosophisches System einzufügen. Deshalb wird er noch unter die Naturphilosophen gerechnet." (Störig, S.155-157)

Alles ist „im“ Fluss

Die wahre Synthese eines Schülers von Heraklit

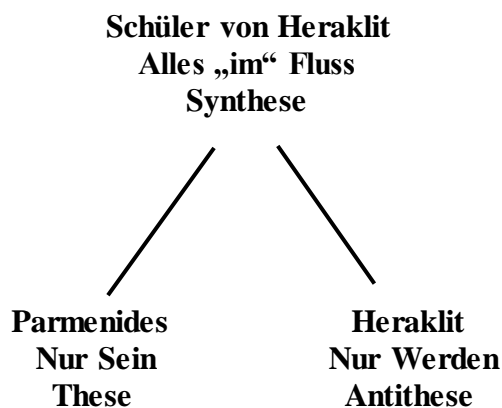
Parmenides nahm „nur“ ein ontologisches Sein an... Er leugnet sowohl das Werden, als auch das Vergehen, als auch das Nicht-Sein von etwas. „Es gibt nur das Sein, aber nicht das Nichtsein...“.

Heraklit sah es genau umgekehrt: Es gibt nur ein Werden: „Alles fließt“ (pnata rhei). Heraklit hätte durchaus mit Neale Donald Walsch sagen können: „Es gibt im ganzen Universum nichts als Bewegung... Bewegung ist praktisch die einzige Konstante im Universum.“

Wenn nur Parmenides die These darstellt, so stellt Heraklit ganz logisch die Antithese dar... Beide spitzen ihre Positionen in doppelter Weise zu, Und beide Positionen sind einseitig...

Die wahre Synthese von Parmenides und Heraklit fand ich nun in dem Satz „Alles ist „im“ Fluss“. Dieser Satz wird einem Schüler von Heraklit zugeschrieben... Hier erkennt man die wahre Synthese aus Parmenides und Heraklit, aus einem einseitigen „Es gibt nur das Sein“ und dem ebenfalls einseitigen „Alles fließt“... Alles „ist“ im Fluss bezieht sich hingegen sowohl auf das Sein der dinge, wie auch auf das Werden, nämlich dem in der Zeit...

Ich glaube, damit ist mir eine wirkliche Entdeckung gelungen... Es stand die ganze Zeit vor unserer Nase, aber niemand hat es bisher entdeckt...



Alles „ist“ im Fluss... Im Fluss der Zeit...

Joachim Stiller

Münster, 2012-2014

Ende

[Zurück zur Startseite](#)